

W o c h e n b l a t t

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 45.

Mittwoch, den 9. November

1842.

Das Verzeichniß der am 15. October gezogenen 108 Serien der Seehandlungs-Prämien Scheine, liegt bis zum 20. d. Mts. im hiesigen Rathhause zur Ansicht der Betheiligten.

Hamm, den 7. November 1842.

Der Magistrat.

[508] Die abständigen Bäume in der Promenade vor dem Ostenthor zwischen Buks und Hofkamp's Besitzung sollen am Freitag, 18. November c., Nachmittags um 2 Uhr dem Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich beim Schenkswirth Hoppe versammeln.

Hamm, den 7. November 1842.

Der Magistrat.

P r o k l a m a.

[509] Im Auftrage der Erben der Wittwe Rathmann Elfferding hierselbst werde ich folgende denselben zugehörige Immobilien:

- 1) ein Wohnhaus am Markte hierselbst sub N^o. 77 nebst Hofraum und Stallung;
- 2) einen Garten vor dem Westenthor in der Nähe der Chaussee zwischen dem Bederschen und dem Weisenhausgarten, Flur VIII. N^o. 65 der Steuerrolle gelegen und 49 Ruthen 60 Fuß groß;
- 3) einen Garten in der Südensfeldmark nahe bei der Chaussee zwischen Philippis und Leitners Garten, Flur VIII. N^o. 331 gelegen und 47 Ruthen 50 Fuß groß;
- 4) vier und eine halbe Kuhweide auf der kleinen Borgstätte Flur III. N^o. 178.
- 5) eine Kuhweide auf dem Delskamp in der Nordensfeldmark an der Lippe und dem Oberhagen gelegen,
- 6) folgende Parzellen in der Westenheide, welche zusammen zum Verkauf kommen:

a. Hütung Flur II. N^o. 380, groß 1 Morgen 26 Ruthen 70 Fuß;

b. Wiese Flur II. N^o. 381 groß 85 Ruthen 20 Fuß;

c. Hütung Flur II. N^o. 382 groß 142 Fuß, in termino den 16. November dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, in meinem Geschäftslokale zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden aussetzen.

Die neuesten Hypothekenscheine sammt den Vorwarzen sind vom 20. October d. J. ab, bei mir einzusehen.

Hamm, den 8. August 1842.

Meyerhoff, Notar.

V e r k a u f.

[600] Am Sonnabend, den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Uentrop eine Anzahl Pachtshweine gegen gleich baare Zahlung öffentlich an Meistbietende verkauft werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Uentrop, den 1. November 1842.

R i p p e r.

V e r p a c h t u n g.

[601] Im Auftrage des hiesigen evangelischen Kirchenvorstandes wird Unterzeichneter in termino Montag den 21. November d. J., Vormittags 10 Uhr, in seinem Hause folgende Grundstücke, als:

- 1) die 3 Morg. 2 R. 80 F. Ackerland im Lindensfelde, an der Südseite des Kaldenboferweges, östlich neben Inspector Glauner's Lande belegen, welche seither Hellwig in Pacht hatte;

2) den ebenfalls in der Südensfeldmark am Wege nach der Südenheide an der Feidiksstraße belegenen 48 Ruthen großen Garten, welchen seither die Wittwe L. Boff pachtweise befaß, anderweitig zu einer sechsjährigen Pachtperiode für's Meistgebot aussetzen; wozu sich Pachtlustige einfinden wollen.

Hamm, den 6. November 1842.

C. T. Fuhrmann.

V e r k a u f v o n B a u b e l z , B r e t t e r n u n d B r a n d b o l z .

[602] Herr C. Cirkel will am nächsten Sonnabend den 12. d., Vormittags 10 Uhr, an seinem Hause auf dem Delskamp, nahe vor hiesigem Nordenthor, eine Quantität Baulolz, Bretter, Krusten, Bohlen, wie auch Abfallholz und Späne für's Meistgebot verkaufen, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Hamm, den 7. November 1842.

C. T. Fuhrmann.

M o b i l i e n - V e r k a u f.

[603] Der Mobilien-Nachlaß des hierselbst verstorbenen Herrn Geheimen Justizraths Jacobi, worunter sich befinden:

kostbare Gold- und Silbersachen — schönes Porzellan — 3 geschliffene Säulenöfen — 2 Kochmaschinen — circa 7 Duzend Messer und Gabeln — Bettwerk — Tisch- und Handtücher — schöne Spiegel, Tische, Stühle, Sekretaire, Kleider- und andere Schränke — eine schöne Hausuhr — ein fast neuer Kutschwagen nebst Kutschengeschirr — $\frac{1}{2}$ Obm Wein und circa 90 Flaschen Wein — eine gute Quantität Kohlen, Heu, Stroh, Hafer, Butter — 5 antike Delgemälde — eine schöne Bibliothek,

soll am 21. December curr. und an den folgenden Tagen von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Hause des Erblassers öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Gold- und Silbersachen so wie der Kutschwagen am 21. December gegen 11 Uhr, die Bücher aber am 22. December, Nachmittags 2 Uhr, verkauft werden sollen.

Hamm, den 4. November 1842.

Der Testaments-Executor
W o r t m a n n .

Gerichtlicher Verkauf.

[604] Am Mittwoch den 16. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, sollen am hiesigen Landgericht drei Betten, 12 silberne Eßlöffel, mehrere Schränke, Comode, Tische, Stühle, Ofen und sonstiges Hausgeräthe und 7 Tonnen altes Bier gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hamm, den 7. November 1842.

Reinoldt.

Zahlungserinnerung.

[605] Den Ankäufern von Gras in den Haus Heefenschen Wiesen, wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß solches am Montag den 14. d. Mts. bezahlt werden muß. Ich wünsche sehr, daß in diesem Termine die Einzahlung erfolge, da ich später, wegen häufiger Abwesenheit von hier, nicht jederzeit zur Empfangnahme dieses Geldes bereit sein kann.

Heefen, den 6. November 1842.

Löser, Rentmeister.

[606] Den Eingesehenen des Kreises Hamm, deren Gebäulichkeiten bei der Provinzial-Feuer-Societät zu Münster noch gelöst werden müssen, dient zur gefälligen Nachricht, daß die desfallsigen Abmeldungen spätestens bis zum 15. November c. einzureichen sind.

Die Aufnahme bei der kölnischen Feuer-Versicherungsgesellschaft findet zu jeder Zeit statt. Sie gewährt „zu festen Prämien“ bei Versicherungen auf vier Jahre, das fünfte als Freijahr, und gibt den Hypothekar-Gläubigern die vollständigste Sicherheit.

Soest, den 30. October 1842.

Haupt-Agentur der Köln. Feuer-Versicherungsgesellschaft,

Wilhelm Dörweg.

Nähere Auskunft erteilt der Agent Herr Stadt-Sekretair Hoppe in Hamm.



[607] Dem Unterzeichneten ist am vergangenen Freitag, den 4. dieses Monats, aus seinem, nahe beim adlichen Gute Heyde belegenen Weidekamp, ein 2½ jähriges Fohlen, welches unten näher bezeichnet ist, entkommen. Wer mir dasselbe wieder bringt, oder angibt, wo es zu finden ist, erhält eine Belohnung von 3 Tblr.

Berwe, den 7. November 1842.

Pöppelfötter.

Signalement des Fohlen.

Dasselbe ist Stute, von Farbe braun, hat eine lange schmale Blasse, einen weißen Flecken am rechten Vorderfuß, der linke ist circa eine Hand breit unterm Knie anfangend ganz weiß; es ist mit dem Landgestütz-Abzeichen, auf dem rechten Hinterschenkel, etwas nach dem Vorderbeile hin, versehen, tritt beim Gehen mit den Hinterfüßen stark durch, und dreht solche auswärts.



[608] Ein schwarzseidener Regenschirm ist gefunden worden. — Der sich als Eigenthümer legitimiren kann, erhält selbigen gegen Erstattung der Bekanntmachungskosten von Unterzeichnetem zurück.

Hamm, 7. November 1842.

Heinr. Stemplowsky,
Anstreicher.

[609] Carl Theodor Stirn junior, in der Höckerei unweit des Markts, empfiehlt seine reichhaltige Ausstellung neuer Gegenstände zu

**St. Nicolaus-, Weihnachts- und
Neujahrs-Geschenke.**

Anzeige.



[610] Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich mit meiner Manufacturhandlung en gros von nun an ein Ausschmittgeschäft verbinde, und mit einem gut assortirten Lager von Tuchen, Bourquin, Halbtuchen, Wiber, Bogen, Flanellen, Tibets, Orleans; sonstigen wollenen und halbwollenen Stoffen für Kleider und Mäntel, baumwollenen Zeugen, weißen Waaren, und mit einer großen Auswahl von Tüchern, und vielen andern Artikeln versehen bin.

Indem ich nun ein geehrtes Publikum um Zuspruch und Vertrauen zu bitten habe, werde ich bestrebt sein, dasselbe reell und billig zu bedienen.

Meine Wohnung habe ich verändert und befindet sich selbige jetzt in der Wiedumstraße Nr. 358 in dem Hause des Auktions-Commissars Herrn Reinoldt.

Hamm, den 1. November 1842.

S. Cabn.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 24. Octbr.	Flr. 1/2	Berl, 21. Octbr.	Flr. 1/2
Weizen . . .	2 1/6	Weizen . . .	2 1/1
Roggen . . .	2 3	Roggen . . .	2 2
Gerste . . .	1 1/4	Gerste . . .	1 1/2
Hafer . . .	— 27	Hafer . . .	— 29
Langschede, 3. Nov.		Soest, 3. Novbr.	
Weizen . . .	2 2/3	Weizen . . .	2 8
Roggen . . .	2 3	Roggen . . .	2 —
Gerste . . .	1 1/6	Gerste . . .	1 1/2
Hafer . . .	— —	Hafer . . .	— 25

Geld-Course.

Elberfeld, den 24. October 1842.

Neuethlr. 1 rthr. 16- 9	Ausl. Pistol. 5 rth. 14- 6
Brabthlr. 1 „ 16- —	Nap'd'or . . 5 „ 11- —
dito 1/2 „ — 22- 4	Carolin . . 6 „ 10- —
dito 1/4 „ — 11- 1	Ducat. voll. 3 „ 5- —
5 Francst. 1 „ 10- —	Hol. fl. 10st. 5 „ 19- —

von der Heydt-Kersten et Söhne.

Am Morgen.

Wenn ich früh erwache,

Sei es meine Sache,

Dem, der mich behütet,

Vor Gefahren schützet,

Erst, vor allen Dingen,

Meinen Dank zu bringen.

Er gibt neue Kräfte,

Zu des Tag's Geschäfte,

Er gibt seinen Segen

Mir auf meinen Wegen,

Darum — mein Gemüthe!

Preise Gottes Güte.

Wie! mit Gottes Segen,

Geh' auf seinen Wegen;

Suche deine Pflichten

Treulich zu verrichten,

Bis die Sterne blinken

Und zur Ruhe winken.

Unna, 1842.

W. A.

Nachträgliches über Leinberger's in Nürnberg Luftschiffmaschine.

Durch die nun nicht mehr gestörte Ablieferung des dünnen Messingblechs ist der Mechanikus Leinberger in Nürnberg seit mehreren Wochen sehr thätig mit dem Bau seines Balloncolosses beschäftigt. Um die Größe und Kraft des Ballons selbst anschaulicher zu machen, ist genügend, daß der nun gebaut werdende Cylinder 40 Fuß Durchmesser, 120 Fuß Länge, $125\frac{1}{2}$ Fuß Umkreis, $88,800\frac{1}{2}$ Cubikfuß Inhalt hat; der Ballon wiegt 15 Centner Material, hat 52 Centner Steigkraft, die Gondel wiegt mit Allem 38 Centner, folglich bleibt 14 Centner Steig- und Tragkraft für mitfahrende Personen. Und nach dieser Berechnung können progressiv Luftschiffe bis zu 500 Centner Ladung bergestellt werden. Unter Allem, was dieser herrlichen Erfindung den glänzendsten Erfolg sichert, ist es das für neu in der Aeronautik angewendete Gas ganz allein, was die Ausführbarkeit der Leinberger'schen Erfindung möglich macht. Dieses Gas, leicht und selbst während der Luftfahrt unausgesetzt in jedem Bedarfe zu erzeugen, mit geringen Kosten anzuschaffen (die Füllung von 84,000 Cubikfuß kostet weit unter 400 Fl., während eben so viel Wasserstoffgas 4000 Fl. kosten würde), welches, eine willkürlich zu bestimmende Tragkraft entwickelnd, dennoch zu keiner Explosion geneigt ist, — dieses Gas, das die Hälfte und expansirt ein Drittel der atmosphärischen Luft wiegt, — dieses Gas ist allein die Seele der ganzen Erfindung. Bei ruhigem Winde wird der Widerstand der Luft als Null betrachtet; dieser Widerstand ist jedoch sehr verschieden; bei der Windstille kann die Archimedische Luftpumpe (das Ruderrad), jede beliebige Richtung mit Dampfkraft erzwingend, durch dieselbe binnen 24 Stunden circa 100 Meilen zurücklegen; bei günstigem Winde (oft legt die Geschwindigkeit des Windes 50 Fuß und mehr in einer Secunde zurück) ergibt sich ganz leicht eine doppelte und mehrfache Geschwindigkeit, also selbst über 200 Meilen in einem Tage. Bei contrairem Winde wird lavirt oder sogleich durch starke Gaseinströmungen höher ein besserer Luftstrom gesucht. Hierbei soll sich die Gaskraft auf das Glänzendste erproben und durch die Dampfkraft der Ballon sich im Luftkreis einen neuen, noch unberechenbaren Schnelllauf bilden.

Eine wahre Geschichte.

Vor vielen Jahren hielten es die Engländer für nöthig, das Fort Budge-Budge zu belagern, das einige Meilen von Calcutta am Flusse lag und von den Eingeborenen mit Hülfe der Holländer und Franzosen behauptet wurde. Es wurden zwei Fregatten und einige bewaffnete Bote gegen das Fort gesandt, aber man forderte die Besatzung von 600 Mann vergebens auf, sich zu ergeben. Ein Matrose von einer der Fregatten, James Bunting, der an einem Abende viel getrunken hatte, erwachte in der Nacht mit brennendem Durste; er stand auf, um etwas Trinkbares zu suchen, fand aber nichts und entschloß sich endlich, das Schiff zu verlassen und sein Heil an dem Ufer zu suchen. Trotz allen Wachen gelangte er schwimmend glücklich an das Ufer, aber auch da erblickte er kein Haus, wo geistiges Getränk zu haben war. Sein Durst nahm immer mehr zu und Bunting entschloß sich endlich, lieber sein Leben zu verlieren, als durstig zu bleiben. Ohne vieles Besinnen fing er an die Mauern des Forts zu ersteigen. Dies war bald geschehen und er besand sich nach kurzer Zeit auf dem

Glacis. Hier begann er so laut, als es ihm möglich war, zu schreien, zum großen Entsetzen der Besatzung, die angegriffen zu werden glaubte und sogleich an die Stelle eilte, wo sie die Feinde vermutete. Der Matrose war aber unterdeß an die entgegengesetzte Seite des Forts gegangen und begann dort sein Geschrei von Neuem. Die Besatzung glaubte nun von zwei Seiten angegriffen zu werden, sie fürchtete sogar, der Feind sei schon in dem Fort, und erwartete in dem Dunkel der Nacht niedergemetzelt zu werden. Sie verlor den Muth, öffnete die Thore, entfloß so schnell als möglich und ließ Bunting im friedlichen, ungestörten Besitze des Forts. Dieser suchte eine Zeit lang nach Getränk, fand auch endlich das Gesuchte, trank und trank, bis er umsank, und schlief ein paar Stunden, worauf er bei Tagesanbruch vollkommen nüchtern erwachte. Er rieb sich die Augen und wußte nicht sogleich, wo er war. Er ging auf die Wälle und erkannte nun erst, daß er im Besitze des Forts war. Die Soldaten, die einen einzelnen Mann stolz auf dem Walle überschreiten sahen, schossen nach ihm, Bunting aber zog die holländische Flagge herunter, die auf dem Walle wehete, und die Engländer schickten nun eine Anzahl Soldaten an das Ufer, um sich zu überzeugen, was mit dem Fort geschehen sei. Die Engländer rückten ungehindert ein und der Offizier fragte den Matrosen, der ihm stolz entgegen trat, was er hier zu schaffen habe. „Ich habe das Fort erobert,“ antwortete Bunting, wurde aber dessenungeachtet als Ausreißer auf das Schiff zurückgeschickt und dort vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn wegen seines Vorgehens gegen die Disciplin bestrafen sollte. Das Gericht sprach das Schuldig über ihn aus und Bunting wurde gepeitscht. Erst nachdem dem Gesetze genügt war, erhielt der Matrose eine Belobung für seine tapfere That und reiche Bezahlung.

Anekdote.

Ein Landedelmann hatte einen seiner Bauern im Verdacht, daß er ihm heimlich die Hasen wegfangen und verzebre. Sein Aufschauern war seither vergeblich gewesen und er entschloß sich daher zu einer Kriegerlist.

Es war Winter und der Edelmann schon früh auf die Jagd gegangen; bald traf er auch einen Hasen, welchen er erlegte, einsteckte und nun seinen Weg bei dem Bauernhause vorbei nahm. Er trat in das Haus, grüßte die Hausbewohner, nahm aber den darbotenen Stuhl nicht ein, sondern sagte zum Bauern: Hört, Martin! Ich bin Morgen ganz allein zu Hause und da will ich euer Gast sein. Ich habe eben einen Hasen erlegt, den will ich euch hier lassen und eure Frau kocht uns den Kohl dazu, dann haben wir schon alles genug. Der Bauer versprach's, und der Edelmann ging ab.

Raum war er aber weg, da sprach der pfiffige Bauer zu seiner Frau: Weißt du was, ich will hundert gegen eins wetten, daß dies dem Cavalier nur d'rum zu thun ist, um zu sehen, ob wir auch mit Hasen umzugehen wissen; ich weiß er hat mich lange schon auf's Korn und glaubt, wir ließen uns manch' Häschen trefflich schmecken. Gib Acht, er meint Martin wäre so dumm, daß er so mir nichts dir nichts in die Falle ginge, daher list gegen List! Am andern Tage mußte die Frau den Hasen mit Haut und Haar in den Topf thun, dann den Kohl dazu, und nun alles mit einander tüchtig kochen.

Als Mittag war, erschien der Edelmann als Gast, und die Wirthin trug auf. Hasen, Kohl, Kartoffeln, alles auf einer Schüssel, bunt durcheinander!

Als der Edelmann dieses sah, rief er verwundernd aus: aber Martin! was hat deine Frau da gekocht? — Nun, was Euer Gnaden befohlen haben; sie hat beim Hasen den Kohl gekocht! — Ja freilich — so meinte ich das aber nicht, der Hase sollte gebraten werden, und dann wollten wir den Braten beim Kohl essen, dies kann ja kein Mensch essen. Verzeihen Euer Gnaden — meine Frau wußte nicht, wie sie es machen sollte, und ich auch nicht.

Wenn Euer Gnaden künftig unser Gast sein wollen, dann lassen sie meine Frau ein Stück Speck kochen, aber doch keinen Hasen wieder.

Der Edelmann versprach's und ging überzeugt nach Hause, der Bauer stehle ihm keine Hasen, denn er und seine Frau wissen nicht damit umzugehen.

Sei, was Du willst, nur sei es recht,

dürfte der Sinn des Satzes sein: „What is worth doing at all, is worth doing well.“ den einer der reichsten Kaufleute Bostons, der verstorbene William Gray, gemeinlich Billy Gray, sich zur Maxime gewöhlt, und deren strenge Befolgung er für die Hauptquelle seines Reichthums zu erklären pflegte. Es sind von ihm eine Menge hübscher Anekdoten im Umlauf, die nach der Anzeige eines amerikanischen Journals unter dem Titel: „Savings and doings of William Gray,“ in möglichst vollständiger Sammlung erscheinen sollen, und von denen folgende die fragliche Maxime erläutert. William Gray tadelte eines Tages einen Professionisten wegen der schlechten Arbeit, die er ihm geliefert. Dieser, der den reichen Gray als armen Mann gekannt, wollte gerade deshalb sich den Tadel nicht gefallen lassen. „Hören sie 'mal an, Herr Billy Gray,“ fuhr er auf, „von einem Manne wie Sie lasse ich mir das nicht bieten. Ich weiß recht gut, wie Sie noch weiter nichts als Tambour waren.“ — „Der war ich,“ antwortete der Kaufherr; „ganz richtig, ich war Tambour. Aber wie trommelte ich, he? Trommelte ich etwa nicht ganz vorzüglich gut?“

Ein zweiter Don Juan.

Ein Mann in Nordcarolina hatte, wie eine New-Yorker Zeitung erzählt, nach einander dreizehn Frauen geheirathet und es wurde eine Belohnung ausgeschrieben für den, welcher ihn ergreifen und dem Gerichte überliefern würde. Ein anderer Mann, welcher diese Belohnung zu verdienen wünschte, lockte ihn in sein Haus und trug seiner Frau auf, sich mit ihm zu unterhalten, bis er einen Polizeidiener herbeigeholt habe. Als er zurückkam, fand er leider, daß der Schuldige mit seiner Frau entflohen war.

Aus Friedrich Wilhelm III. Leben.

Nach dem Siege bei Leipzig, am 19. October 1813, überreichten edle Jungfrauen der Stadt den einrückenden Monarchen Lorbeerzweige. Der König von Preußen steckte den ihm zu Theil gewordenen in die Brusttasche seines Oberrock's und gebot Abends beim Auskleiden dem Kammerdiener, das Reis dort sorgfältig zu bewahren. Bekanntlich erfreute er gleich nachher seine Hauptstadt durch seinen Besuch und der Schloßgärtner zu Charlottenburg, wohl ahnend, wohin des

Königs erster Gang sich richten werde, hatte einen Lorbeerzweig in den Arm der durch Rauch's Meisterhand gefertigten Grabbildsäule der Königin gelegt. Er blieb unten an der Pforte stehen, während der König allein nach dem Denkmale hinaufschritt und das Leipziger Lorbeerreis hervorzog, um es dem Bilde der unendlich Geliebten darzubringen. Als er in ihrem Arm den Lorbeerzweig erblickte, leate er den mitgebrachten dazu, mit tiefbewegter Stimme sprechend: „Ach, Louise, Du kommst mir doch immer zuvor!“ — Auch dieser rührende Charakterzug führt uns in die heilig-ernste Kriege- und Siegeszeit und zeigt, wie der uns Unvergessliche seiner Unvergessenheit auch unter dem Schlachtendenker und bei der Siegeschre gedachte, und wie gern er ihr, der Lebenden, den errungenen Lorbeer überbracht hätte.

Verschiedenes.

Der Töpfer Knobloch in Steinigtwelsdorf im Königreich Sachsen hat neulich eine gute Erfindung gemacht, nämlich einen Gasapparat für gewöhnliche Stubenöfen, wodurch, während der Fien geheizt wird, zugleich sich Leuchtgas zum fertigen Gebrauch erzeugt. Da wird sich also die Stube zugleich heizen und erleuchten, so daß man eine Ausgabe jedenfalls erspart. Das sächsische Ministerium des Innern hat dem Erfinder 200 Tblr. geschenkt; demnach müßte wohl die Erfindung als wahr und praktisch anzunehmen sein.

In der Dorfzeitung heißt es: Zweiter Act. Die Auswanderungen nehmen zu, aber jetzt nicht mehr von Europa nach Amerika, sondern umgekehrt. Die ausgeflogenen Vögel kehren wieder beim. In England kommen täglich Schiffe mit Menschen an, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren. Die Rückfracht ist wohlfeiler, da sie ohne Gepäck wieder kommen und die schweren Erfahrungen nicht angerechnet werden. Manchem Leser wird auch noch die Freude des Wiedersehens bevorstehen.

Pedierinen. So werden die neuen von Dudinot in Paris erfundenen Pferdebaarschube genannt, ohne die in einigen Monaten keine galante Dame mehr wird ausgehen dürfen. Von ähnlichem Pferdebaarschube macht Dudinot Kleiderfutter für Herren. Dieses Futter hat die ausgezeichnete Eigenschaft, daß es nicht zerknickt wird; es behält seine wulstige, hauschende Form und gibt der Männerbrust eine feste Fülle und Rundung und den Rockflügeln etwas Damenreifeartiges. Die dünnen, brust- und herzlosen Herren unserer Zeit werden nun ganz verschwinden aus den Salons der Civilisation, von Promenaden und aus Concerten.

Dreißylbige Charade.

Bei Musik ist die Erst' ein halber Ton,
Die Zweit' und Dritt' verheißen Spielern Lohn,
Das Ganze ist ein ausgegrabner Ort
Der Bruder barg den frommen Bruder dort.

Auflösung der Charade in Nr. 44:

„Stegreif.“